

dürfte, ob man von Hochberseben ein deraartiges Privilegium auf unbestimmte Zeit, wie bei der Gesellschaft der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, oder bloß auf den kurzen Zeitraum von 20 bis 25 Jahren gegen den Credit einer Stadt wie Leipzig ertheilt verlangt. Ich habe das sichere Vertrauen zu unserer hohen Staatsregierung, daß sie das Interesse der zweiten Stadt des Landes und der ersten Handelsstadt sorgsam erwägen und so weit als irgend möglich, unterstützen wird, und daß es sich wohl der Mühe lohnen dürfte, eine Anfrage deshalb zu stellen. Dabei könnte es sich höchstens fragen, ob man, wie in Chemnitz, eine Auswechslungscasse herzustellen geneigt sei — denn an der diesfalligen Möglichkeit auch nur einen Augenblick zu zweifeln, würde nichts als Verkennung unserer Zustände, ja ich möchte sagen Beleidigung unserer finanziellen Verhältnisse sein. — Doch auf diesen Punct komme ich wieder zurück, wenn ich eine andere mir mehr zusagende Idee beleuchtet habe.

Es will mir überhaupt die Erreirung von unzinbaren Cassen-anweisungen zu bloß 1 und 5 Thln. nicht gefallen, ich meine, es dürfte besser sein, man machte dergleichen von nur 50 und 100 Thln., und man wird dies sofort ohne alles Bedenken thun können, wenn sich der gesammte Handelsstand Leipzigs und vorzugsweise der Handelsvorstand für die Sache interessirt. Kann der Stadtrath die Zusage des Handelsvorstandes und des Handelsstandes selbst erlangen, daß die von ihm neu creirten unzinbaren Anweisungen von 50 und 100 Thln. (der Name mag lauten wie er will) von dem hiesigen Handelsstande als vollgültig bei allen Wechselzahlungen angenommen werden sollen, dann ist jedes Hinderniß beseitigt, und ich sollte meinen, daß unser hochachtbarer Handelsstand es sich zur Freude machen würde, auf diese Weise sein Vertrauen zu unsern städtischen Finanzen an den Tag legen und ohne wesentlichen Nachtheil für sich die städtischen Interessen fördern helfen zu können. Es läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß bei dem gesammten Handelsstande hier Jahr aus Jahr ein einige Millionen Geld als Reservefonds deponirt sind und daher zeitweilig unverzinst daliegen. Warum sollten sich patriotische Männer nicht entschließen, statt fremder oft nicht so sicherer Papiere die sichern Papiere der Stadt Leipzig, die sie doch immer im Verkehre loswerden könnten, zeitweilig zu deponiren?

Dabei dürfte das Ausloosungsverfahren, wornach die fraglichen Papiere nach höchstens 25 Jahren wieder cassirt sein müßten, streng beizubehalten sein.

Und wollte man noch mehr thun, so könnte man neben diesem noch eine Kündigungsfrist von wenigstens 3 Monaten gestatten, so daß jeder Inhaber solcher Papiere nach Ablauf dieser Kündigungsfrist, wie beim Wechsel, das baare Geld erlangen könnte. Und damit bin ich wieder zu der Frage gekommen, ist eine Auswechslungscasse nothwendig und wird die Begründung einer solchen die unerläßliche Bedingung sein, unter welcher die hohe Regierung überhaupt die nöthige Concession geben würde? Man könnte mir einhalten, der Stadtrath brauchte bloß die Mehreinnahmen der Zinsen vom neuen Rathhause dazu zu verwenden, und er würde damit schon seine Gläubiger zufrieden stellen können, denn er wird sicher gegen jetzt jährlich 20,000 Thlr. mehr einnehmen; dagegen ist aber einzuhalten, daß mit diesen nur im ersteren Falle (der bloßen theilweisen Einlösung), nicht aber auch im letzteren Falle (der 3monatlichen Kündbarkeit) geholfen wäre, und daß selbst hier bei Miethzinsverlusten oder auch nur Miethzinsreduktionen Gefährdungen eintreten könnten. Nein, hier ist auch das beste Mittel das, daß der Handelsstand eintritt und im Voraus erklärt, er wolle für den Fall der Kündigung für den Stadtrath auf den guten Credit der Stadt vertrauend für die gekündigten Summen einstehen. Damit ist sofort die größte Sicherheit erlangt.

Die einzige Collision könnte nur mit auswärtigen Banken oder Regierungen zu bestehen sein, aber einem bedenklichen Manöver der Art ließe sich in der Hauptsache dadurch im Voraus begegnen, wenn man für die Kündigung das Verlangen stellte, daß bei dieser allemal die bestimmten Nummern der gekündigten Scheine angegeben werden müßten, welche dann auch bei der Zahlung streng zu controliren wären.

Dadurch und durch die sonst bekannten Vortheile bei diesen Gelegenheiten würde der bloßen Chicane leicht zu begegnen sein, so daß mit Sicherheit vorauszusehen ist, es wird eine wirkliche Auswechslungscasse bei Papieren der Art zu keiner Zeit nöthig sein, weil eine wirkliche, durch Kündigung entstandene Verlegenheit unmöglich ist.

Wenn ich der Ausgabe von unzinbaren Papieren das Wort rede, so geschieht dies nicht etwa, weil ich unseren Finanzzustand

für bedenklich halte, im Gegentheile bin ich der festen Zuversicht, daß unsere Stadt recht gern auf ihren Credit noch einige Millionen zinzbare Stadtpapiere in der gewöhnlichen Weise ausgeben und deren schnellsten Absatz erwarten könnte, — ich will bloß den guten Wirth machen, und hege zu unserem hochachtbaren Handelsstande das zuversichtliche Vertrauen, daß er aus Patriotismus für die Stadt sich gern einer Sache unterziehen wird, welche ihm streng genommen nicht pecuniäre Opfer, sondern nur Vertrauen zu unseren Zuständen abfordert, und welche ihm Gelegenheit geben soll, sich in der Gesammtheit für das Allgemeine zu interessiren. Ist erst dieser Versuch gelungen — und er muß gelingen — so lassen sich daran leicht andere Unternehmungen knüpfen, denn auf diese Weise wird der Handelsstand seine Kräfte als Körperschaft erproben, so daß weitere wohlthätige Folgen nicht ausbleiben können.

Der Rathhausbau dient mir bloß als Beispiel, und werden mit mir auch Andere es nicht unterlassen, auf noch andere, die Stadt und den Handelsstand speciell berührende Unternehmungen aufmerksam zu machen.

So viel für diesmal, und absichtlich gehe ich heute in die Art der Ausführung nicht weiter ein. — Ich bitte das Gesagte zu prüfen und mir da, wo es für nöthig gehalten werden dürfte, nachzuhelfen. Ich habe nur das Beste unserer Stadt im Auge, und das setze ich auch bei Denen voraus, welche mit mir weiter über die Sache sprechen wollen. B.

Ein Museum in Leipzig.

Es naht die Zeit der Vollendung des neuen Armenhauses am Täubchenwege und in Folge dessen die Räumung des sogenannten alten Hospitals an der Ecke der Dresdner- und Salomonstraße. Wie mehrfach verlautet, beabsichtigt man, diese alten Gebäude abzubauen, den schönen Platz zu parcelliren und zu verkaufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für so vorzüglich gelegenes Terrain ein sehr guter Preis erzielt werden würde. Einsender zweifelt, daß solches im Interesse der Commune liegt, ist vielmehr der Ansicht, daß diese nur in Fällen der äußersten Nothwendigkeit zur Veräußerung eines Platzes, noch dazu eines so günstig gelegenen, schreite, ja im Gegentheile, wie sich gegenwärtig die Verhältnisse Leipzigs zu gestalten anfangen, es in ihrem besondern Interesse finden sollte, bei vorkommender guter Gelegenheit noch mehr Grund und Boden zu erwerben.

Solcher Grund und Boden, wie der eben bezeichnete, im Besitz der Stadt ist, abgesehen von andern Rücksichten, auch schon darum von äußerster Wichtigkeit, weil man dann so leicht nicht um einen Platz in Verlegenheit sein wird, wenn sich's darum handelt, der Stadt irgend ein neues und nütliches Institut zu verschaffen.

Der Platz des alten Hospitals eignet sich ganz vorzüglich zur Errichtung eines Museums für Kunstschätze. Ueber die Gründung eines solchen Gebäudes ist schon vielfach gesprochen worden und, wenn Einsender dieses nicht irrt, auch die Ansicht mit laut geworden, daß ein deraartiges Gebäude auf dem großen Platze quervor der III. Bürgerschule errichtet werden könne. Gegen diese letztere Ansicht dürfte doch wohl Manches sprechen. Ganz abgesehen davon, daß ein solches Gebäude einestheils der neuen Bürgerschule Luft und Licht rauben, andernteils das schöne Schulgebäude selbst, das gewiß der Stadt zur Zierde gereicht, zum guten Theile unsichtbar machen würde, so würde ein Museum unmittelbar an der frequentesten Straße Leipzigs gelegen, dem Staube, dem Geräusche und andern Unannehmlichkeiten in einem Maße ausgesetzt sein, daß man sich später wundern würde, bei dem Baue nicht mehr Rücksicht auf Erhaltung werthvoller Kunstschätze genommen zu haben. Käme dagegen ein Museum gerade wieder auf den Platz zu stehen, auf welchem gegenwärtig das alte Hospital steht, nur mit dem Unterschiede, daß die Fronte des Gebäudes nach der Salomonstraße ginge, so würde nicht nur das Gebäude dem Staube und dem Geräusche der Stadt gänzlich entzogen sein, sondern auch in den hübschen Gärten und Häusern der Salomonstraße eine würdige Umgebung finden und der ganzen Dresdner Vorstadt eine neue Zierde verschaffen.

Unter allen Umständen aber dürfte der Wunsch, ein Museum in Leipzig zu erhalten, kein unbescheidener sein. Man beansprucht von unserer Stadt, die einen europäischen Ruf genießt, gewiß nicht mit Unrecht, daß sie wenigstens ein Gebäude besitze, welches ausschließlich der Kunst gewidmet sei. Ein solches aber fehlt unserer Stadt noch, und daher mag es gar wohl auch kommen, daß der Fremde, der in dem Reisehandbüchern nur die Leipziger Gasthöfe